

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 179 (2013)
Heft: 8

Artikel: Iranische Nuklearwaffen : das Ende der Dissuasion?
Autor: Schilling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Iranische Nuklearwaffen: Das Ende der Dissuasion?

Die Frage, ob die Islamische Republik Iran Nuklearwaffen besitzt oder in naher Zukunft besitzen könnte, hat einen wesentlichen Einfluss auf die Stabilität des mittleren Ostens, insbesondere im Spannungsfeld Iran-Irak-Syrien-Türkei-Israel.

Walter Schilling

Kaum eine Frage der internationalen Politik wird uns in nächster Zukunft so sehr beschäftigen, wie das beharrliche und wahrscheinlich erfolgreiche Streben des Mullah-Regimes im Iran nach nuklearen Waffen. Abgesehen von den vollmundigen Ankündigungen führender westlicher Politiker, vom U.S.-Präsidenten Barack Obama bis hin zur Bundeskanzlerin Angela Merkel, Nuklearwaffen in den Händen des Iran nicht zu akzeptieren oder der Aussage des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu, den Aufbau des iranischen Nuklearpotentials notfalls mit einem präventiven Militärschlag zu verhindern, gab es in jüngster Zeit auch Aussagen von Politikern, Journalisten und Wissenschaftlern, den Erwerb nuklearer Waffen durch das Mullah-Regime im Iran hinzunehmen.

So hat der frühere Sprecher (2003–2005) der iranischen Delegation bei den Verhandlungen über das Nuklearprogramm, Hossein Mousavian, in einem Beitrag für die amerikanische Zeitung «Boston Globe» am 31. März 2012 die Existenz des iranischen Nuklearprogramms zugegeben und gefordert, dass sich der Westen mit der Realität des iranischen Nuklearmachtstatus abfinden soll. Auch in Diplomatenkreisen der westlichen Demokratien wird häufig die Meinung vertreten, dass man den Iran nach dem Erwerb des Status einer Nuklearmacht durch Verhandlungen und Abmachungen einhegen könne. Einen besonders aufschlussreichen Beitrag zu dieser Diskussion präsentierte der renommierte amerikanische Politikwissenschaftler Kenneth Waltz im Sommer 2012. Der Mitbegründer der Denkschule des «Neorealismus» vertrat in einem Essay unter dem Titel «Why Iran Should Get the Bomb» in der Juli/August-Ausgabe der amerikanischen Zeitschrift «Foreign Affairs» die Ansicht, dass Nuklearwaffen immer und überall zu strategischer Stabi-



Iranische Mittelstreckenlenkwaffe Shahab-3. Bild: Honestly-concerned.com

lität führen. Doch ist dies tatsächlich so? Untersucht man die Grundbedingungen der nuklearen Abschreckung, ergeben sich im Hinblick auf die These von Kenneth Waltz doch erhebliche Zweifel.

Grundbedingungen nuklearer Abschreckung

Kenneth Waltz geht in seinem Essay von der geschichtlichen Erfahrung aus, die der Westen unter Führung der Nuklearmacht USA im Zuge des Kalten Krieges mit der ebenfalls nuklear bewaffneten Sowjetunion gemacht hat. Aus dem Verhalten der sowjetischen Entscheidungsträger während der zahlreichen Konfrontationen, vor allem aber während der Kuba-Krise im Herbst 1962, leitet Kenneth Waltz die Folgerung ab, dass das Interesse an der Selbsterhaltung stets höher sei, als die Neigung, alles aufs Spiel zu setzen und selbst den eigenen Untergang zu riskieren. In der Tat konnte das Vorhandensein nuklearer Waffen auf beiden Seiten das Sys-

tem der internationalen Politik stabilisieren und einen umfassenden Krieg vermeiden helfen. Die nukleare Abschreckung konnte funktionieren, weil die politischen Entscheidungsträger der Konfliktparteien ein ähnliches Werte- und Normensystem hatten. Es gab eine für die Wirksamkeit der Abschreckung hinreichende «Rationalität» der Entscheidungsträger, und die strategische Kultur beider Seiten bot genügend Ansatzpunkte, um eine tragfähige Kommunikation zu entwickeln.

Gleichwohl enthielt dieses System der Abschreckung durchaus erhebliche Risiken. Dies war bereits im Zuge der Kuba-Krise deutlich geworden. Zwar hat die Abschreckung auch in dieser Krise funktioniert. Dennoch hätte das «nicht systemkonforme» Verhalten eines Entscheidungsträgers genügt, um den nuklearen Krieg auszulösen. Die inzwischen veröffentlichten Akten über das Geschehen von September bis Mitte November 1962 zeigen, dass die Welt damals sehr nahe an einem Nuklearkrieg war (vgl. ASMZ 03/2012, Seite 38). Fidel Castro forderte die Sowjetunion im Herbst 1962 auf, im Falle eines Angriffs der Amerikaner gegen Kuba einen nuklearen Schlag

AKW Buschehr.

Bild: Stern



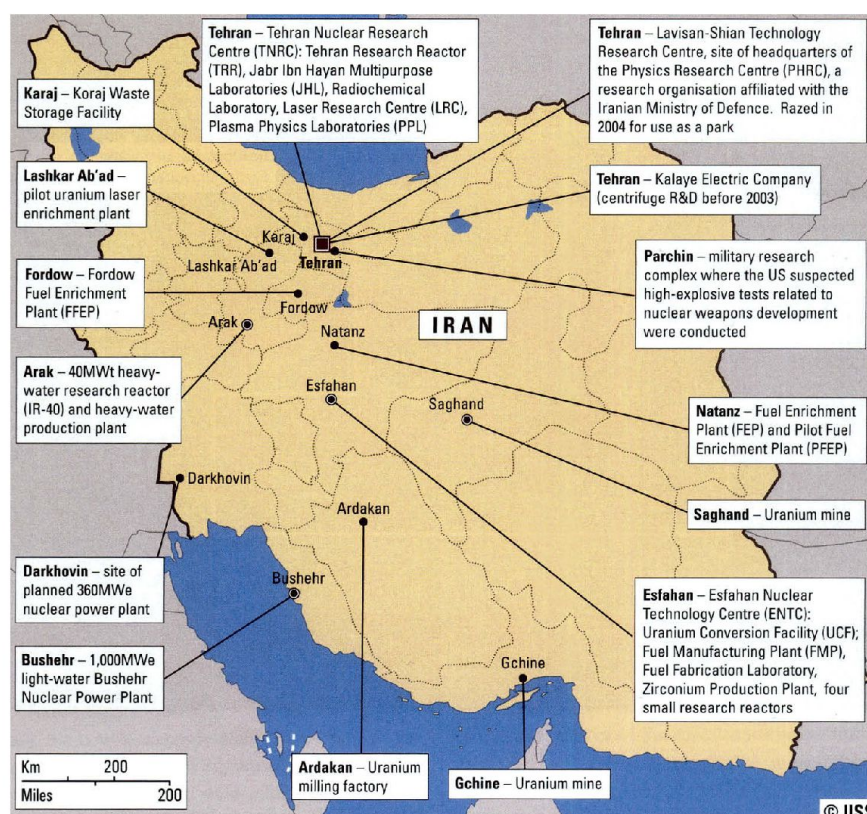
gegen die USA durchzuführen. Der damalige Generalsekretär der KPdSU und mächtigste Politiker der Sowjetunion, Nikita Chruschtschow, lehnte dieses Ansinnen kategorisch ab. Angesichts der Eigendynamik der auf beiden Seiten vorangetriebenen militärischen Vorbereitungen hätte dennoch nicht viel gefehlt, eine fatale Entscheidung zu treffen. Nur der intensiven Kommunikation und dem in der Führung beider Weltmächte vorhandenen Gefahrenbewusstsein war es zu verdanken, dass es damals nicht zum Ausbruch des Krieges kam.

Dissuasion durch gleichartige Rationalität

In den Überlegungen von Kenneth Waltz zu diesem Thema steckt jedoch ein weiterer, noch viel schwerwiegender Denkfehler. Zwar scheint der Verlauf der Geschichte des Ost-West-Konflikts auf den ersten Blick für die Argumentation des amerikanischen Politologen zu sprechen, dass Nuklearwaffen das Risiko der Kriegsführung dramatisch erhöht und die Welt deshalb sicherer gemacht haben. Doch hat die Existenz dieser Waffen einen Nuklearkrieg keineswegs unmöglich gemacht. Denn zum einen würden eine geringfügige Fehlperzeption und eine Fehlentscheidung reichen, um das System zum Zusammenbruch zu bringen. Zum anderen gibt es die von Kenneth Waltz zu jeder Zeit und in allen Gesellschaften unterstellte gleichartige Rationalität nicht, derer das Funktionieren der nuklearen Abschreckung und der darauf beruhenden Vorkehrungen zur Kriegsverhinderung bedarf. Sowohl ideologische, als auch religiöse Überzeugungen, die mit völlig anderen Werte- und Normensystemen verbunden sind, können die nukleare Abschreckung ausser Kraft setzen.

Der Iran orientiert sich nicht an westlichen Denkweisen

Vor dem Hintergrund der Funktionsbedingungen der nuklearen Abschreckung gilt es den Tarbestand zu beachten, dass die Denkmuster, die wir im westlichen Werte- und Normensystem entwickelt haben, nicht bei den Menschen in anderen Kulturkreisen vorausgesetzt werden können. So müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass z. B. das Denken und Handeln der Führungselite des Iran auf völlig anderen Grundlagen beruht, als wir sie in unserer westlichen Kultur kennen. Die



Iranische Nuklearanlagen.

Bild: Offiziere.ch/IIS

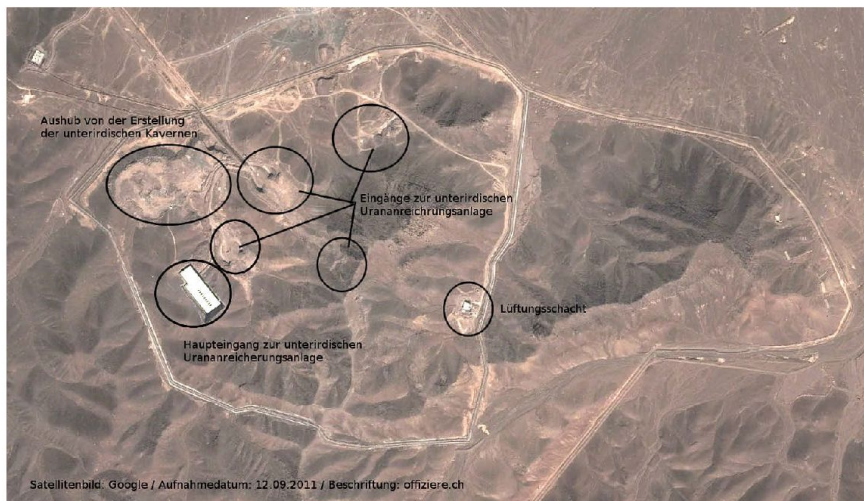
obersten Repräsentanten der geistlichen und politischen Führungselite des Iran orientieren sich nicht an den Denkweisen, die wir Westler auf der Grundlage des im Zuge der Aufklärung entwickelten Werte- und Normensystems und im Rahmen unseres jeweiligen individuellen Sozialisationsprozesses übernommen haben. Sie leiten vielmehr ihr Denken und Handeln von ihren spezifischen, tief verankerten religiösen Überzeugungen ab. Ihr Massstab sind die Anweisungen Gottes, die nicht hinterfragt werden dürfen. Rationalität im westlichen Sinne hat hier keinen Platz. Dies gilt auch in der entscheidenden Frage von Krieg und Frieden.

Anders als im westlichen Kulturkreis, in dem sich die Menschen allmählich von den einst recht strikten religiösen Vorstellungen gelöst haben, vertreten die geistlichen und politischen Führer des Iran eine Weltansicht, die sie zumindest in Grenzsituationen für rationale Überlegungen nicht mehr zugänglich macht. Der Glaube an Gott und die absolute Folgebereitschaft im Hinblick auf die im Koran übermittelten Botschaften Allahs legen die Entscheidungsträger des Iran darauf fest, dass die Gebote Gottes höher stehen als das Leben der Menschen. Daher konnte der

Begründer der Islamischen Revolution im Iran, Ajatollah Ruhollah Chomeini, die Forderung erheben, dass in einem Kriegsfall auch der eigene Untergang hingenommen werden könne, wenn nur der Islam über seine Feinde triumphiert und am Ende die Welt beherrscht. Es ist diese kategorische Rechtfertigung, die auch das heutige Mullah-Regime in Teheran unter Führung seines obersten Geistlichen, Ajatollah Ali Chamenei, in seiner politischen Praxis leitet und selbst das gesamte Bildungs- und Erziehungssystem des Landes durchzieht. Die Repräsentanten dieses Regimes folgen ihrer tief verwurzelten religiösen Überzeugung, dass sie in dem «heiligen Krieg» siegen werden und sind entschlossen, ihre Jugend in den kollektiven Märtyrertod zu schicken.

Erstes Ziel ist die Vernichtung Israels

In diesem geschlossenen System des Glaubens und Handelns auf der Grundlage des radikalen Islam ist es irrelevant, ob in bestimmten, gesetzlich festgelegten Abständen etwa die iranische Präsidentschaft oder die Regierung wechselt. Die wichtigsten Entscheidungen über die Politik des Landes werden von der obersten geistlichen Führung des Iran getroffen. Sie orientiert sich strikt an den Lehren



Urananreicherungsanlage in Fordow bei Qom.

Bild: Offiziere.ch

und Weisungen des legendären Ajatollah Chomeini und ist fest entschlossen, seine Forderungen in die Tat umzusetzen. Die hasserfüllte Bekämpfung der USA und die Vernichtung des jüdischen Staates Israel haben dabei absolute Priorität – koste es, was es wolle. In diesen Kontext ordnet sich das iranische Nuklearwaffenprogramm folgerichtig ein. Diese Waffen sollen nicht durch ihre latente oder indirekte Wirkung die politischen Ziele des Mullah-Regimes voranbringen. Sie sind als Kriegsführungswaffen gedacht. Hochrangige iranische Politiker und religiöse Führer, von Rafsandhani bis Chamenei, von Kani bis Ahmadinedshad, haben dies in den vergangenen sechs Jahren immer wieder deutlich gemacht. Dabei steht die Beseitigung Israels im Fokus dieser Politik.

Aus der Sicht des Mullah-Regimes im Iran folgt aus der Zerstörungskraft nuklearer Waffen keineswegs jene Zurückhaltung und Vorsicht, die das Abschreckungssystem zwischen den USA und der Sowjetunion jahrzehntelang gekennzeichnet hat. Auf die Möglichkeit des eigenen Untergangs nimmt diese grundsätzliche Einstellung keine Rücksicht. Nukleare Abschreckung kann daher in einer Welt, in der unterschiedliche strategische Kulturen vorhanden sind, nicht funktionieren. Und vor dem Hintergrund der transzendentalen Einstellungen der Mullahs im Iran werden auch diplomatische Vorkehrungen, wie z. B. Verträge, Kommunikationsnetze, etc. nicht geeignet sein, einen möglichen Nuklearstaat Iran einzuhegen oder dessen militärische Kapazitäten durch gewisse

Begrenzungen im Rahmen einer strategischen Rüstungskontrolle nach dem Muster der Verträge zwischen den USA und der Sowjetunion bzw. Russland einzudämmen.

Einhegung des Iran nicht möglich

Schon das Verhalten des Mullah-Regimes während der vergangenen zwei Jahrzehnte weist auf die stark ausgeprägte Neigung der Iraner hin, Verträge und Verein-

«Das Interesse an der Selbsterhaltung ist stets höher als die Neigung, alles aufs Spiel zu setzen und selbst den eigenen Untergang zu riskieren».

Kenneth Waltz

barungen nicht einzuhalten, wenn deren Bestimmungen den Interessen und Zielen der auf die Islamische Revolution verpflichteten Führung zu widersprechen schienen. Die häufige Verletzung des vom Iran unterzeichneten Nichtverbreitungsvertrages für nukleare Waffen und die wiederholten Lügen über das eigene Nuklearprogramm belegen dies. Und angesichts der im Koran (Sure 16, Vers 106) verankerten Möglichkeit der Täuschung (Taqiyah), die man begehen darf, solange dies der Verbreitung des Islam nützt, sind die Unterschriften der iranischen Regierung unter internationale Verträge nichts

wert. Diese Unterschriften stehen für die geistliche und politische Führung des Iran ständig zur Disposition, denn das Prinzip der Taqiyah gilt immer und in allen Bereichen.

Konsequenzen

Dank der spezifischen Einstellungen des Mullah-Regimes in Teheran wird die Gefahr eines Nuklearkrieges enorm zunehmen, sobald der Iran den Status einer Nuklearmacht erreicht hat. Die Eigenart des Denkens der iranischen Führungselite und die charakteristischen Verhaltensweisen des Mullah-Regimes gestatten es insbesondere der israelischen Regierung nicht, sich auf die abschreckende Wirkung der eigenen Nuklearwaffen zu verlassen. Für die Israelis ist es unzumutbar, permanent unter der direkten Bedrohung eines Angriffs mit nuklearen Waffen zu leben. Die ausgeprägte Irrationalität der iranischen Führung und die transzendentalen Begründungen für ihr Handeln lassen es de facto nicht zu, die in anderen Konfliktkonstellationen (etwa im Ost-West-Konflikt) praktizierten Methoden und Strategien auf die Situation im Nahen Osten zu übertragen und nach einem irgendwie gearteten «modus vivendi» zu suchen. Sowohl für die Regierung des unmittelbar mit der Vernichtung bedrohten Israel, als auch für die politische Führung

seiner Schutzmacht USA rückt damit die Frage auf die Tagesordnung, wie man dem Mullah-Regime des Iran die Nuklearwaffenkapazität wieder nehmen kann. Ihnen ist bewusst, dass die Entscheidung zu konkreten Schritten gegen die gefährlichsten Komponenten des iranischen Militärpotentials nach dem

Bekanntwerden des iranischen Nuklearmachtstatus unumgänglich ist und ziemlich schnell getroffen werden muss, wenn man die Existenz des Staates Israel sichern und die internationale Stabilität wiederherstellen will. ■



Oberst i. GSt a.D.
Walter Schilling
Dr. phil.
Freier Publizist
E-29679 Benahavis